

Zur Erinnerung

an Josef und Rosel Stock und ihre Eltern

Josef und Rosel Stock wurden in Wiesbaden geboren, Josef am 28. Oktober 1934, seine Schwester am 14. Juli 1937. Ihr Vater James Stock, geboren am 10. September 1899 in Zydwo, Kreis Posen, war aus Westpreußen nach Wiesbaden gezogen, fand hier aber als Kaufmann keine feste Arbeit. Seine Frau Johanna Stock geb. Moses wurde am 23. März 1905 in Wetzlar geboren.

Die Familie Stock lebte in Wiesbaden in ärmlichen Verhältnissen, zuerst in einer engen Hinterhofwohnung in der Walramstraße 31. Im September 1939 wurden die Eltern mit dem fünfjährigen Josef und der zweijährigen Rosel von den Behörden in eine Baracke der Obdachlosensiedlung Mühlthal zwangseingewiesen. Rosel konnte keinen öffentlichen Kindergarten besuchen, denn das war damals für jüdische Kinder bereits verboten, ebenso der Besuch einer normalen Schule. Als Josef 1942 schulreif wurde, war sogar die jüdische Schule in der Mainzer Straße aufgelöst.

1940 wurde die Familie Stock angewiesen, in das überfüllte „Judenhaus“ Ludwigstraße 3 umzuziehen. Dort war es so beengt, dass eine der jüdischen Familien sogar in einem Geräteschuppen im Hof hausen musste. Den Eltern Stock gelang es noch, Josef 1941 vorübergehend in dem Jüdischen Kinderheim von Bertha Pappenheim in Neu-Isenburg unterzubringen.

Mit der Deportation am 10. Juni 1942 wurden Josef und Rosel Stock zusammen mit ihren Eltern „nach dem Osten evakuiert“, wie auf der Karteikarte vermerkt wurde. Der Transport führte über Frankfurt und von dort mit mehr als 1000 Menschen nach Lublin. Dort wurden über 100 arbeitsfähige Männer, darunter auch James Stock, zunächst für einige Wochen zu Schwerstarbeit ausgesondert, bevor man sie in Majdanek ermordete. Josef und Rosel Stock wurden mit ihrer Mutter direkt nach Sobibor weitertransportiert und dort im Gas ermordet.



Von Rosel und Josef Stock gibt es keine Fotos mehr.

Mit ihnen wird heute stellvertretend aller Kinder aus Wiesbaden gedacht, die Holocaust-Opfer wurden.
Foto Sammlung AMS

Ermordung jüdischer Kinder aus Wiesbaden

Am 23. Mai und vor allem am 10. Juni 1942 wurden über 400 der in Wiesbaden und den Vororten noch zurück gebliebenen jüdischen Bürgerinnen und Bürger in die Ghettos und Vernichtungslager im Osten verschleppt. Insbesondere Familien mit Kindern waren betroffen, denn sie hatten eine Flucht nicht mehr bewerkstelligen können.

Allein für die Stadt Wiesbaden muss der Mord an mindestens 40 jüdischen Mädchen und Jungen unter 14 Jahren betrauert werden, sie waren zwischen 1928 und 1941 geboren.

Die meisten von ihnen wurden mit ihren Familien im Mai und Juni 1942 aus Wiesbaden deportiert. Andere hatten in Holland, Belgien oder Frankreich Zuflucht gesucht, aber dort keine Sicherheit gefunden. D. L.-K.

 Aktives Museum Spiegelgasse
100 (Strauss) jüdische Lebensorte in Wiesbaden e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
im Rathaus
Layout: Georg Schneider
© Aktives Museum Spiegelgasse



1934: Ausflug des jüdischen Kindergartens Faulbrunnenstraße im Kurpark.

Die Hälfte dieser Kinder überlebte den Holocaust nicht. Den anderen gelang mit ihren Eltern die Flucht.

Foto Sammlung AMS